



Neue-Zeitung-Beilage für Kinder

Nr. 38, 18. September 2015

Jugendlager in Litowr

Vieles gesehen, gelernt und erlebt

Der Verband der Deutschen Minderheitenselbstverwaltungen des Komitats Bács-Kiskun organisiert schon seit 18 Jahren Sommerlager für ungarndeutsche Jugendliche des Komitats. Die Grundschulen mit deutschem Nationalitätenunterricht konnten je eine Person für das Lager vorschlagen. Die drei Besten des Rezitationswettbe-

werbs auf Komitatsebene wurden auch eingeladen. Über das St. Gerhards Werk in Sombor wurden auch dieses Jahr fünf Jugendliche aus Serbien empfangen. Von den Teilnehmern verlangten wir ein Motivationsschreiben, in dem sie ihre ungarndeutsche Bindung beschreiben konnten.



Gruppenbild in Fünfkirchen

Das Lager fand vom 27. Juli bis 2. August 2015 in Litowr (Komitat Brannau) statt, an dem 31 Kinder und 6 Begleiter teilnahmen. Die Unterkunft

war in einem schwäbischen Bauernhaus. Da im Lager weder Fernseher noch Internet vorhanden waren – für manche Handys nicht mal Empfang – konnten die Kinder ihre Freizeit mit sportlichen Aktivitäten und in Gesellschaft verbringen.

Am ersten Tag wurden Gruppen gebildet. Es wurde ein Gruppenruf im Kreis eingeübt, der sehr gut bei den Kindern ankam. Die Kinder erlernten ungarndeutsche Volkstänze und Volkslieder, außerdem wurden mit dem Wappen und der Hymne der Ungarndeutschen vertraut gemacht. Sie lernten auch die Wappen der verschiedenen deutschen Minderheiten in Südosteuropa sowie das Wappen der Donau-

schwaben kennen. Das Wappen des Komitatsverbandes konnten sie als Puzzle auslegen. Sie lernten auch die alte deutsche Schrift, zum Schluss konnten sie ihren Namen schreiben. Über die *Geschichte der Ungarndeutschen* hörten sie Vorträge von *István Markesz* und *Andrea Knoll-Bakonyi*. Die erworbenen Kenntnisse wurden in einem Quiz hinterfragt.

Auf der Hinfahrt besuchten wir in Mohatsch die *St. Nikolaus Mühle*. *Norbert Bugarszki* informierte uns über die verschiedenen Mühlenarten, sogar die Tretmühle konnte von uns ausprobiert werden. In Litowr besichtigten wir den *Kalvarienberg*, die *Kirche* und die un-

(Fortsetzung auf Seite 5)

Was? Wo?

Ein kalter Geselle	Seite 2
Fliegende Fische	Seite 3
Vertrauen	Seite 4
Müller, hast du nichts zu mahlen?	Seite 6
Küchengewürze verfeinern den Geschmack	Seite 7
Aufruf zum Malwettbewerb	Seite 8

Ein kalter Geselle

Wer ist das wohl? In der Küche steht ein weißer, viereckiger Geselle. Manchmal brummt er vor sich hin. Knacks! Macht er dann und ist wieder ganz still.

In seinem Bauch ist es auch im heißesten Sommer grimmig kalt. Und einen Riesenhunger hat der Kerl! Er mag alles: Milch, Butter, Käse, Sahne, Margarine, Wurst, Eier, Fleisch, Salat, Gurken, Paprika, Tomaten, Birnen, Pfirsiche und Obstsaftsäfte.

Aber stellt euch vor, all die guten Dinge ist er gar nicht! Die Mutter öffnet die Tür



und nimmt alles wieder heraus.

„Ich weiß schon, wer der Geselle ist“, ruft Sophia, „der Kühlschrank!“

Er ist für viele Familien die Speisekammer und hält alle Lebensmittel frisch. Früher hat man sie im Keller oder in einer eigenen Kammer, der Speisekammer, aufbewahrt. Wenn es dort jedoch nicht kühl genug war, ist zum Beispiel die Milch schon nach einem Tag sauer geworden. Auch die anderen Lebensmittel sind schnell verdorben. Wie oft hat da die Mutter einkaufen gehen müssen!

Kette und Armband aus Kernen

Christine ist immer ein bißchen neidisch, wenn ihre große Schwester Betina ihre glänzende Kette trägt. Denn auch sie möchte gern so schönen Schmuck haben. Doch leider kann sie sich so etwas von ihrem kleinen Taschengeld nicht kaufen. Doch der Herbst schenkt ihr eine wunderschöne Kette. Christine sammelt zuerst viele Apfelkerne. Dann nimmt sie eine dünne Nadel und einen langen Faden und fädelt geduldig die braunen Kernen auf. Und weil sie noch Apfelkernen übrig hat, macht sie sich gleich noch ein Armband daraus.

Am nächsten Tag in der Klasse gibt es ein großes Hallo. Ihren Freundinnen gefällt der Schmuck so sehr, dass sie selbstverständlich auch eine ähnliche Kette haben möchten.

Maria fädelt abwechselnd gelbe Maiskörner und Holzperlen auf. Passend dazu macht sie gleich noch ein



Armband und einen Gürtel. Rita stellt ihre Halskette aus Sonnenblumenkernen her und Lena stößt schillernde Muscheln hervor, die sie in den Ferien am Meer gefunden hat.

Lest die Geschichte und sprecht darüber! Warum möchte Christine schönen Schmuck haben? Woraus fertigt sie eine Kette und ein Armband an? Was meinen ihre Freundinnen dazu? Welche Kerne nehmen sie für ihre Ketten?

Aufgaben

1. Lest den Text gemeinsam!

2. Was bedeuten die Wörter:

Geselle – brummen – Knacks – grimmig – Er mag alles! – Kühlschrank – Speisekammer – Lebensmittel – sauer geworden

3. Antwortet auf die Fragen! Immer nur eine Antwort ist richtig!

- Wo steht der kalte Geselle?
in der Küche im Badezimmer
im Schlafzimmer
- Was macht er manchmal?
Er singt. Er redet. Er brummt.
- Wie ist es in seinem Bauch auch im heißesten Sommer?
schön warm grimmig kalt
leuchtend hell
- Was mag er?
Milch und Fleisch Zucker und Brot
Seife und Zahncreme
- Was macht er mit den Lebensmitteln?
Er isst sie auf. Er hält sie frisch.
Er gießt sie mit Wasser.
- Wo bewahrte man früher die Lebensmittel auf?
im Hof im Garten
in der Speisekammer

4. Was gehört nicht in den Kühlschrank?
Mehl – Eier – Salz – Rosinen – Pudingpulver – Tomaten – Aprikosen – Streichhölzer – Wurst – Halsketten – Gurken – Teppich

5. Zählt auf, was bei euch zu Hause alles im Kühlschrank steht oder liegt!

Wolrad Eigenbrodt: Die Wolken

*Ich sehe vom Fenster die Wolken so gern;
Sie ziehen und eilen so nah und so f...*

*Bald sind sie wie Berge und ballen sich dicht;
Bald gehn sie wie Schäfchen im himmlischen L...*

*Sie leuchten am Morgen in rosiger Glut,
Am Mittag wie Schnee und am Abend wie B...*

*Ich sehe vom Fenster die Wolken so gern;
Sie zeihen und eilen so nah und so f...*

Lest das Gedicht! Sprecht darüber und setzt in jeder Zeile das letzte, mit einem Buchstaben angegebene Wort ein! Lernt das Gedicht!

Wörter Begriffsfeldern zuordnen

Entscheidet, welches der Wörter in den einzelnen Gruppen eher dem Begriffsfeld a oder eher dem Begriffsfeld b angehören!

1. Gruppe: Denken, Technik, Worte, Kunst, Sommerferien, Winterschlaf, Begeisterung, Futter, Essen, Herde, Gespräch, Schnauze, Instinkt, Vernunft, Begeisterung, Winterschlaf

a. Wörter, die dem menschlichen Bereich zuzuordnen sind

b. Wörter, die dem tierischen Bereich zuzuordnen sind

2. Gruppe: leiden, rechnen, streicheln, lernen, wissen, verständigen, trauern, sprechen, träumen, erklären, lachen, fühlen, weinen, zählen, übersetzen

a. Wörter, die sich auf das Gefühl beziehen

b. Wörter, die sich auf den Verstand beziehen

3. Gruppe: stolz, gebrechlich, stark, schwach, lustig, schöpferisch, kräftig, besorgt, erschöpft, müde, frisch, beeinträchtigt, schwungvoll, unfähig, schlecht

a. Wörter, die auf Krankheit und Schwäche hinweisen

b. Wörter, die sich mehr auf Gesundheit beziehen

4. Gruppe: Schlaf, Kampf, Fahrt, Erholung, Veränderung, Rennen, Stille, Streit, Geduld, Fahrt, Denken, Rast, Erholung, Erregung, Träume, Karussell, Sturm

a. Wörter, die Ruhe ausdrücken

b. Wörter, die Bewegung ausdrücken

5. Gruppe: Rodeln, Kino, Tafel, Le-sebuch, Ballettschuhe, Mensch, ärgere dich nicht!, Hausaufgaben, Spielplatz, Turnhalle, Ausflug, Erdkunde, Fernseher, Handy, Tiergarten, Lehrer, Glo-bus

a. Wörter, die mit der Schule zu tun haben

b. Wörter, die sich auf die Freizeit beziehen

Lückentext Fliegende Fische

„Fliegende Fische“ sind sehr besondere Fische. Ihre _____ sind sehr groß und außerdem flügelartig, sodass sie nicht nur zum Schwimmen, sondern auch zum _____ geeignet sind. Mit diesen _____ Flossen können sie jedoch nicht – wie die _____ – schlagen, sondern sie nutzen sie zum Segeln, indem sie hoch aus dem _____ springen und sich dann gleiten lassen. Auf diese Weise können sie bis zu _____ lang in der _____ bleiben und bis zu _____ weit „fliegen“. Manchmal kommt es sogar vor, dass sie bis zu fünf Meter hoch springen und auf



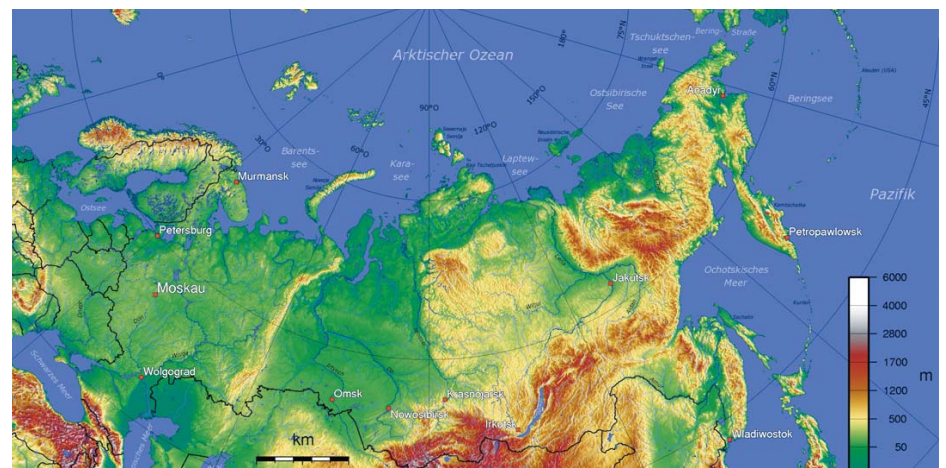
diese Weise _____ gelangen. Meistens nutzen sie ihre Flugkraft zur Flucht vor _____. Die besondere _____ lebt im Atlantik, Pazifik und im _____.

Setze die fehlenden Wörter an der passenden Stelle ein!

400 Meter – an Bord von Booten – 30 Sekunden – Fliegen – Vögel – Feinden – Mittelmeer – Luft – Brustflossen – Fischart – einzigartigen – Wasser

Wie heißt das größte Land der Welt?

Wenn ihr die folgenden Fragen richtig beantwortet, ergibt sich aus den jeweiligen Anfangsbuchstaben die Lösung!



Welches dieser Tiere ist ein Vogel?
Löwe Delfin Igel Rabe

Die Mutter deiner Oma ist deine...?
Uroma Großtante Cousine Patentante

Womit wäscht man sich die Hände?
Nagellackentferner Waschpulver Seife Handcreme

Wie nennt man ein flüssiges Gericht?
Tee Kuchen Apfelsaft Suppe

Welches der folgenden Wörter bezeichnet ein Organ des menschlichen Körpers?
Arm Leber Fuß Schuh

Welches dieser Tiere ist ein Insekt?
Ameise Elefant Delfin Maus

Womit lassen sich Bilderrahmen an der Wand befestigen?
Klebestift Briefmarke Nagel Kalender

Welche dieser Städte liegt in Ungarn?
Bukarest Wien München Debresin

Lösung: _____

In der Hauptstadt seines Landes, lebte ein guter und gerechter König. Oft verkleidete er sich und ging unerkannt durch die Straßen, um zu erfahren, wie es um sein Volk stand.

Eines Abends geht er vor die Tore der Stadt. Er sieht aus einer Hütte einen Lichtschein fallen und erkennt durch das Fenster: Ein Mann sitzt allein an seinem zur Mahlzeit bereiteten Tisch und ist gerade dabei, den Lobpreis zu Gott über das Mahl zu singen. Als er geendet hat, klopft der König an der Tür:

„Darf ein Gast eintreten?“

„Gerne“, sagt der Mann, „komm, halte mit, mein Mahl reicht für uns beide!“

Während des Mahles sprechen die beiden über dieses und jenes. Der König – unerkannt – fragt:

„Wovon lebst du? Was ist dein Gewerbe?“

„Ich bin Flickschuster“, antwortet der Mann. „Jeden Morgen gehe ich mit meinem Handwerkskasten durch die Stadt und die Leute bringen mir ihre Schuhe zum Flicker auf die Straße.“

Da fragt der König:

„Und was wird morgen sein, wenn du keine Arbeit bekommst?“

„Morgen?“ sagt der Flickschuster, „morgen? Gott sei gepriesen Tag um den Tag!“

Als der Flickschuster am anderen Tag in die Stadt geht, sieht er überall angeschlagen:

Befehl des Königs! In dieser Woche ist auf den Straßen meiner Stadt jede Flickschusterei verboten!

Sonderbar, denkt der Schuster. Was doch die Könige für seltsame Einfälle haben! Nun, dann werde ich heute Wasser tragen; Wasser brauchen die Leute jeden Tag.

Am Abend hat er so viel verdient, dass es für beide zur Mahlzeit reicht. Der König, wieder zu Gast, sagt:

„Ich hatte schon Sorge um dich, als ich die Anschläge des Königs las. Wie hast du dennoch Geld verdienen können?“

Der Schuster erzählt von seiner Idee Wasser für jedermann zu holen und zu tragen der ihn dafür entlohnen konnte. Der König:

„Und was wird morgen sein, wenn du keine Arbeit findest?“

„Morgen? Gott sei gepriesen Tag um den Tag!“

Als der Schuster am anderen Tag in die Stadt geht, um wieder Wasser zu

Vertrauen



tragen, kommen ihm Herolde entgegen, die rufen:

Befehl des Königs! Wassertragen dürfen nur solche, die eine Erlaubnis des Königs haben!

Sonderbar, denkt der Schuster, was doch die Könige für seltsame Einfälle haben. Nun, dann werde ich Holz zerkleinern und in die Häuser bringen. Er holt seine Axt, und am Abend hat er so viel verdient, dass das Mahl für beide bereit ist. Und wieder fragt der König:

„Und was wird morgen sein, wenn du keine Arbeit findest?“

„Morgen? Gott sei gepriesen Tag um den Tag!“

Am anderen Morgen kommt dem Flickschuster in der Stadt ein Trupp Soldaten entgegen. Der Hauptmann sagt:

„Du hast eine Axt. Du musst heute

im Palasthof des Königs Wache stehen. Hier hast du ein Schwert, lass deine Axt zu Hause!“

Nun muss der Flickschuster den ganzen Tag Wache stehen und verdient keinen Pfennig. Abends geht er zu seinem Krämer und sagt:

„Heute habe ich nichts verdienen können. Aber ich habe heute Abend einen Gast. Ich gebe Dir das Schwert...“ – er zieht es aus der Scheide – „...als Pfand! Gib mir, was ich für das Mahl brauche.“

Als er nach Hause kommt, geht er zuerst in seine Werkstatt und fertigt ein Holzschwert, das genau in die Scheide passt.

Der König wundert sich, dass auch an diesem Abend wieder das Mahl bereitet ist. Der Schuster erzählt alles und zeigt dem König verschmitzt das Holzschwert.

„Und was wird morgen sein, wenn der Hauptmann die Schwerter inspiziert?“

„Morgen? Gott sei gepriesen Tag um den Tag!“

Als der Schuster am anderen Morgen den Palasthof betritt, kommt ihm der Hauptmann entgegen, an der Hand einen gefesselten Gefangenen:

„Das ist ein Mörder. Du sollst ihn hinrichten!“

„Das kann ich nicht“, ruft der Schuster voll Schrecken aus. „Ich kann keinen Menschen töten!“

„Doch, du musst es! Es ist Befehl des Königs!“

Inzwischen hat sich der Palasthof mit vielen Neugierigen gefüllt, die die Hinrichtung eines Mörders sehen wollen. Der Schuster schaut in die Augen des Gefangenen. Ist das ein Mörder? Dann wirft er sich auf die Knie und mit lauter Stimme, so dass alle ihn beten hören, ruft er:

„Gott, du König des Himmels und der Erde: wenn dieser Mensch ein Mörder ist und ich ihn hinrichten soll, dann mache, dass mein Schwert aus Stahl in der Sonne blitzt! Wenn aber dieser Mensch kein Mörder ist, dann mache, dass mein Schwert aus Holz ist!“

Alle Menschen schauen atemlos zu ihm hin. Er zieht das Schwert, hält es hoch – und siehe: es ist aus Holz. Gewaltiger Jubel bricht aus. In diesem Augenblick kommt der König von der Freitreppe seines Palastes, geht geradewegs auf den Flickschuster zu, gibt sich zu erkennen, umarmt ihn und sagt:

„Von heute an, sollst du mein Ratgeber sein!?“

Verfasser unbekannt

Wilhelm Busch Alles macht der Meister Böck

Jedermann im Dorfe kannte
Einen, der sich Böck benannte.
Alltagsröcke, Sonntagsröcke,
Lange Hosen, spitze Fräcke,
Westen mit bequemen Taschen,
Warme Mäntel und Gamaschen,
Alle diese Kleidungsachen
Wusste Schneider Böck zu machen.
Oder wäre was zu flicken,
Abzuschneiden, anzustücken,
Oder gar ein Knopf der Hose
Abgerissen oder lose,
Wie und wo und was es sei,
Hinten, vorne, einerlei,
Alles macht der Meister Böck,
Denn das ist sein Lebenszweck.

Jugendlager in Litowr Vieles gesehen, gelernt und erlebt

(Fortsetzung von Seite 1)

garndeutschen Ausstellungen. In Gereschlak schauten wir uns das *Heimatmuseum* und weitere drei Ausstellungen an. Es gab viele *Handwerkerbeschäftigungen*, die von den Begleitern oder von Handwerkern geleitet wurden: die Kinder konnten Blaufärbertischdeckchen mit Mustern versehen, Initialen sticken, Kerzen gießen, Lebkuchen beschriften, Möbelbemalung erlernen sowie Glöckchen anfertigen. Die fertigen Produkte konnten sie mit nach Hause nehmen. Sie konnten die *traditionelle schwäbische Baukunst* erlernen: Lehmziegel wurde hergestellt sowie die Technik des Wandputzes gezeigt. Wir bereiteten traditionelle schwäbische Speisen wie Hefeknödel und Strudel zum Selbstverzehr vor. Im *Öko-Wettbewerb* konnten die Kinder ihre Geschicklichkeit auf die Probe stellen, wie zum Beispiel beim Sackhüpfen oder Maisreiben. Wir besuchten *Marjud*, den bekannten *Wallfahrtsort* der Ungarndeutschen.

Auf unserem Programm standen eine *Wanderung, Ausflüge nach Siklós (Strand) und Fünfkirchen (Stadtbesichtigung, Kathedrale, Moschee, Zsolnay Viertel, Planetarium und Labor)*. Am letzten Abend wurde auf Wunsch ein *Geländespiel* veranstaltet.

Während des Lagers musste jede Gruppe über je einen Tag ein *deutschsprachiges Plakat* anfertigen, diese wurden am letzten Tag mit den Ergeb-



Blaufärberarbeiten sind auch für Jungen interessant



In der Kirche von Litowr



Beim Teigkneten

nissen der anderen Wettbewerbe ausgewertet. Am letzten Abend präsentierten die vier Gruppen je ein deutschsprachiges, selbst zusammengestelltes *Theaterstück*. Als Belohnung für die Wettbewerbe und Gruppenaufgaben erhielten die Kinder deutschsprachige Bücher. Alle Kinder erhielten ein T-Shirt mit der Aufschrift „Ungarndeutsch – steh dazu“, eine Tasche mit dem Wappen des Komitatsverbandes, einen LdU-Federhalter und einen LdU-Turnsack.

Die Kinder haben sich sehr wohl gefühlt, wie es auch aus den Zeilen von *Flávia Schauer* aus Nadwar hervorgeht:

„Dieses Camp gefiel mir, weil wir viele Programme hatten. Wir fuhren zum Beispiel nach Fünfkirchen, wir haben ein Bühnenstück geschrieben, das wir am Samstag vorgetragen haben. Am letzten Tag haben wir eine Wanderung gemacht. In dieser Woche waren alle Kinder froh und glücklich, wir sind mit vielen Erlebnissen gut wieder zu Hause angekommen.“

Das Lager wurde vom Bundesministerium des Innern über die Landes-selbstverwaltung der Ungarndeutschen, sowie vom Ministerium für Humanressourcen gefördert.

Andrea Knoll-Bakonyi

Müller hast du nichts zu mahlen?

Deutsches Volkslied



Müller hast du nichts zu mahlen?
Deine Mühle steht ja still!
Du sollst mir den Roggen mahlen
ei so mahle doch geschwind

Müller hast du nichts zu mahlen?
Deine Mühle steht ja still!
Ich will dir den Kaffee mahlen
sieh ich mahle ganz geschwind

Müller hast du nichts zu schlagen?
Deine Mühle steht ja still!
Du sollst mir noch Öl heut schlagen
ei so schlage doch geschwind

Müller hast du nichts zu sägen?
Deine Mühle steht ja still!
Du sollst doch den Pacht erlegen
ei so säge doch geschwind



Spielanleitung

Die Kinder stehen im Kreise, ohne sich anzufassen. Im Takte des Liedes reiben sie ihre flach aufeinander gelegten Hände zusammen. Bei den Worten „Ei so mahle doch!“ bewegen sie die geballten Hände

schnell zueinander. Bei der Kaffeemühle wird die geballte rechte Hand schnell horizontal herum bewegt, bei der Ölmühle wird taktmäßig mit den Füßen gestampft, bei der Sägemühle werden die Hände auf und ab bewegt.

Kreisspiele seit eh und je beliebt

Oberschenkel-Kette

Alle Mitspieler sitzen im Kreis. Die Hände legen sie rechts und links auf den Oberschenkel des Nachbarn. Vor Beginn des Spiels wird ein Mitspieler ausgewählt, der beginnen kann. Er klopft mit der rechten Hand auf den Oberschenkel seines Nachbarn. Die Klopfkette läuft dann im Uhrzeigersinn weiter. Der Nebenmann schlägt also

auf den entsprechenden anderen Oberschenkel. Doch aufgepasst! Klopft jemand zweimal, ändert sich die Richtung der Kette. Wer zu früh oder gar nicht klopft, muss die betreffende Hand aus dem Spiel nehmen und hinter den Rücken legen. Macht jemand dann den zweiten Fehler, muss der erste ausscheiden.

wickelt und das Spiel läuft rückwärts. Wer die Wolle zurückwirft, nennt vorher den Namen des Kindes. Die Spielrunde kann mit weiteren Fragen nach Wohnort, Straße, Alter, Hobby oder Lieblingstier verlängert werden. So entsteht ein schönes Spinnennetz.

Wer ist der Spielleiter?

Alle Kinder stehen im Kreis. Ein Kind geht kurz nach draußen. Der schnell gewählte Spielleiter macht Bewegungen vor (Bein heben, mit den Armen kreisen, sich am Kopf kratzen, in die Hände klatschen, winken), die die anderen Kinder alle nachmachen und sich merken müssen. Nun darf das hinaus geschickte Kind wieder herein kommen, während die anderen die betreffenden Bewegungen ausüben. Es muss jetzt erraten, wer der Spielleiter ist. Gelingt es ihm, geht der Spielleiter als nächster nach draußen und das herein geholte Kind löst ihn ab. Gelingt es jedoch nicht, muss der erstere noch einmal sein Glück versuchen.

Wollknäuel



Alle Kinder stehen im Kreis. Der Spielleiter hat ein Wollknäuel in der Hand. Er nennt den Namen eines Mitspielers, hält den Wollfaden fest und wirft die Wolle dem Genannten zu. Dieser nennt ein weiteres Kind, hält den Faden fest und wirft das Knäuel. Ab dem letzten Kind wird das Knäuel wieder aufge-

Küchengewürze verfeinern den Geschmack (2)

Pfeffer ist eine Kletterpflanze



„Geh doch dorthin, wo der Pfeffer wächst!“, dieser Ausruf kam schon so manchem über die Lippen, wenn er bei einem Streit seinem Gegenüber auf böse Weise vermitteln wollte, dass er verschwinden soll. Doch wohin wünscht man seinen Streitpartner dann eigentlich? Wo wächst der Pfeffer?

Ursprünglich stammt er aus Indien, mittlerweile wird er aber zudem in mehreren Ländern Südostasiens angebaut, darunter Vietnam, Indonesien und Malaysia. Auch in Brasilien findet man Pfefferplantagen. Die Pfefferpflanze ist eine Kletterpflanze, die an Bäumen empor rankt und bis zu zehn Meter hoch wachsen kann. Der Pfeffer, welchen wir zum Würzen verwenden – sein äußerst scharfer Geschmack ist euch sicherlich bekannt – wird aus der Frucht der Pflanze gewonnen. Pfeffer kann man in verschiedenen Farben kaufen: grün, schwarz, weiß und rot. Die unterschiedlichen Färbungen kommen durch den Reifegrad beim Erntezeitpunkt und die anschließende Verarbeitung zustande.

Curry – ein Gewürzmix

Curry ist nicht ein Gewürz, sondern eine Gewürzmischung. Der Mix besteht aus einer Vielzahl an Gewürzen, welcher jedoch abhängig vom Gericht unterschiedlich zusammengesetzt ist. Meistens besteht das Pulver aus ungefähr dreizehn verschiedenen Zutaten. Dazu zählen beispielsweise: Pfeffer, Paprikapulver, Senfkörner, Muskatnuss und Kreuzkümmel. Folglich unterscheiden sich auch die Geschmacksrichtungen, die Bandbreite reicht von süß über sauer, aromatisch, bitter bis hin zu scharf. Curry ist typisch indisch, wird aber, wie die meisten anderen Gewürze auch, weltweit verwendet. Das bei uns wohl bekannteste Gericht ist die Currywurst (*siehe ihre Geschichte auf Seite 15!*), die Geschäften wie Lidl, Penny oder Aldi gekauft werden kann.



Senf in verschiedenen Farben

Sicherlich kennt ihr das Sprichwort „zu allem seinen Senf dazu geben“, das bedeutet, dass jemand zu jedem Thema seine Meinung zum Besten gibt, ohne danach gefragt worden zu sein. Dieses stammt noch aus dem 17. Jahrhundert, als Senf ein sehr teures Gewürz war und so manche reiche Men-

schen zu jedem Gericht Senf hinzugaben um ihren Reichtum zur Schau zu stellen, ganz ungeachtet dessen, ob er überhaupt geschmacklich passte.

Bereits vor 3000 Jahren wurde Senf zum Verfeinern von Speisen in China eingesetzt und gelangte einige hundert Jahre später nach Europa.

Er wird aus den Samenkörnern der Senfpflanze hergestellt und entweder als Körnchen, zu Pulver gemahlen oder als Paste (Tafelsenf) zum Würzen verwendet. Die Produkte gibt es in verschiedenen Farben, die sich auch in ihrer Schärfe unterscheiden. Während der weiße Senf eher mild im Geschmack ist, sind der braune und der schwarze recht scharf. Mittels dieser Schärfe entfaltet der Senf seine verdauungsfördernde Wirkung, weshalb er besonders zum Verzehr von schweren Gerichten, wie zum Beispiel Bratwurst, geeignet ist.



Gewürznelke wird weltweit angebaut

Der Name der Nelke leitet sich von Niederdeutsch „*Negelkin*“ ab, was „*Nägelchen*“ bedeutet und an die Form des Gewürzes – ein kleiner Nagel – erinnert.

Sie stammt von den Blütenknospen des Gewürznelkenbaums, welche stark duften und brennend scharf schmecken. Sie müssen per Hand gepflückt werden bevor sie erblühen und werden dann getrocknet. Sie enthalten ätherische Öle, die eine gesundheitsfördernde Wirkung besitzen und können Zahnschmerzen lindern. Die Pflanze wird auf der ganzen Welt angebaut, kommt aber eigentlich von den Molukken, einer Inselgruppe im Pazifischen Ozean. Hier wachsen auch heute noch Nelken von bester Qualität.

Wegen ihres ähnlichen Duftes wurde die Blumenart Nelken nach der Gewürznelke benannt.



Anis – auch als Heilmittel eingesetzt

Anis wurde im vergangenen Jahr zur „Heilpflanze des Jahres“ gewählt. Denn abgesehen von seiner Verwendung als Gewürz, wird er auch als Heilmittel eingesetzt, zum Beispiel bei Husten oder Blähungen. Seinen Ursprung hat er in Asien und den südöstlichen Mittelmeerländern. Hier wird er in Plantagen aus den Blütendolden der einjährigen Anispflanze gewonnen. Bei uns in Europa wird er dann zum größten Teil



alkoholischen Getränken zugesetzt (beispielsweise Sambuca, Ouzo oder Pastis), aber auch gerne beim Backen von Brot und in der Süßwarenherstellung verwendet.

Doch zunehmend ersetzt der *Sternanis* aus China den klassischen Anis, da dessen Ernte ertragreicher ausfällt.

Aufruf zum Malwettbewerb

Der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA“ organisiert zum 13. Mal einen Mal-Wettbewerb für Deutsch sprechende und Deutsch lernende Kinder der Klassen I - VIII unter dem Titel:

„KINDER MALEN IHRE HEIMAT“

Genauso wie auch vor zwei Jahren bekommt unser Wettbewerb einen internationalen Charakter, indem auch Kinder des deutschsprachigen Raums und anderer Länder Europas aufgefordert werden, daran teilzunehmen.

Das Format der Bilder spielt keine Rolle, nur müssen sie mit Passepartout versehen sein. Ein jedes Schulkind darf mit je einem Beitrag teilnehmen. Die Arbeiten sollen mit Angaben über: Name, Schule, Klasse, Ort und Land versehen sein.

Die Arbeiten werden nicht zurückerstattet. Die Teilnahme von Kindern aus Kunstschulen ist ausgeschlossen. Termin für die Einsendungen an die Adresse:

Erwin Josef Țigla
Rândunica 28
RO - 320036 Reșița

Einsendetermin: 22. Januar 2016.

Die besten Arbeiten werden prämiert und mittels einer Wanderausstellung im In- und Ausland gezeigt.



Lach mit!

Lehrer: „Was ist eine Mumie?“

Paul: „Ein eingemachter König!“

„Mama, freust du dich?“

„Sicher, Gabi, worüber denn?“

„Wenn ich dir zum Geburtstag eine schöne Kristallvase schenke!“

„Ach, ich habe doch schon die von Oma.“

„Gehabt, Mama, ...“

Großvater hebt jeden Monat am 10. seine Rente von der Bank ab. Seinem Enkel gibt er jeweils 500 Forint. Als er wieder einmal Geld holen will, fragt ihn der Enkel:

„Opa, bringst du mir meine Rente auch mit?“

Lehrer: „Thomas, was verstehst du unter Abenddämmerung?“

Thomas: „Wenn es mir am Abend dämmt, dass ich meine Hausaufgaben noch nicht gemacht habe!“

Bilderrätsel

Schreibt den Namen der Abbildung auf die Zeile darunter. So bekommt ihr in jeder Zeile ein aus drei Hauptwörtern bestehendes neues, sinnvolles Wort.

1.		+		+	
2.		+		+	
3.		+		+	

4. Wer weiß, was ist eine Geiß?
Wird ein Schwanz ihr zugeichtet,
steigt sie aufs Dach, wird dort
geschichtet
und streckt von dort ganz munter
ihr Zünglein ziegelrot herunter.

5. Ein Müller war in seiner Mühle.
Die Mühle hatte vier Ecken.
In jeder Ecke standen vier Säcke.
Auf jedem Sack saß eine Katze.
Jede Katze hatte vier Junge neben sich.
Wieviel Füße waren in der Mühle?

Zungenbrecher

Am Zehnten Zehnten zehn Uhr zehn
zogen zehn zahme Ziegen zehn Zent-
ner Zucker zum Zoo.

*Wer nichts weiß und weiß, dass er
nichts weiß, weiß mehr als der, der
nichts weiß und nicht weiß, dass er
nichts weiß.*

Als wir noch in der Wiege lagen, gab's
noch keine Liegewagen. Jetzt kann
man in den Wagen liegen und sich in
allen Lagen wiegen.

Berichtigung

In Superlative (NZjunior 36/2015)
über die Verbotene Stadt in Peking ist
uns ein bedauerlicher Fehler passiert:
Die Grundfläche beträgt 720.000 m²,
wovon insgesamt 150.000 m² bebaut
sind (und nicht km²!).

Wir bitten um Nachsicht.



Lösungen:

1. WINTER + MANTEL + KNÖPFE = WINTERMANTELKNÖPFE
2. ZAHN + ARZT + STUHL = ZAHNARZTSTUHL
3. GLAS + EIER + BECHER = GLASEIERBECHER
4. ZIEGE - ZIEGEL
5. Da Katzen keine Füße haben, waren nur die zwei Füße des Müllers in der Mühle.

Redakteurin: **Beate Dohndorf**
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22 H-1062
Telefon: +36 1 302 68 77
E-Mail: neuezeitung@t-online.hu
NZjunior im Internet bis Ende 2014:
www.neue-zeitung.hu